Vorspiel

Begrüßung und Votum
Gnade sei mit euch und Friede
Von Gott, unserem Vater,
Und dem Herrn Jesus Christus.

Friede ist wie ein Geschick des Himmels,
Friede miteinander,
Friede in unseren Herzen, Gedanken,
Friede für unsere Seelen.

Friede geschieht, wo wir unsere Grenzen anerkennen,
Einander zuwenden, uns als Schöpfung unter einem Himmel sehen.

Darum feiern wir Gottesdienst,
Damit der Friede Gottes, der all unser Denken übersteigt,
Unsere Herzen und Sinne erfülle
In Jesus Christus, unserem Herrn,
Weil Gottes Geist uns tröstet und befreit.

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes feiern wir Gottesdienst
willkommen sind wir in seiner Gegenwart.

Lied: Schalom, Schalom, Vers 1-1 und 4 (F&L 111)

Meditation
Schalom, schlama, salam
Wohlbehaltenheit, Unversehrtheit, Gesundheit, Heil, Wohl; Frieden:
Euch geschehe etwas vom Himmel her,
das sich auswirkt im Alltag dieser Welt,
In den Begegnungen mit Menschen und
im Umgang mit der Schöpfung,
in der Verantwortung gegenüber den anvertrauten Gütern und Menschen
und in der Freiheit gegenüber den Mächten und Zwängen.

Friede ist nicht Befriedigung unserer Bedürfnisse,
Auch nicht unserer Bedürfnisse nach Rechthaben, sich Durchsetzen, in Ruhe gelassen werden
Friede ist nicht einmal Bedürfnislosigkeit, auch nicht Ignoranz oder Resignation.
Friede will keine Bedingungen diktieren,
sondern zugelassen sein,
darum
ist Friede ein Geschenk und harte Arbeit zugleich.

Selig, übrigens, sind die Friedensstifter,
Die geschickt sind zum Frieden stiften
Glückwunsch denen, denen Frieden geschieht,
Glückwunsch denen, die Frieden geschehen lassen,
Glückwunsch denen, die Frieden tun:
Sie schickt der Himmel und
ihnen kehrt sich Gottes Friede zu,
ein Geschick des Himmels.

Gottes Friede zeigt uns unseren Platz in der Welt und im Leben
Gottes Friede versöhnt uns mit der Vergangenheit
Gottes Friede schafft Raum und gibt Zukunft

Lied: Friede, Friede, Friede sei mit dir

Friede sei mit euch,
so grüßt Paulus zu Beginn seiner Briefe,
Auch wenn's dann hoch her geht,
soll Friede werden
Friede sei mit euch,
so grüßen die, die ankommen
und so werden gegrüßt, die ankommen,
damit alle miteinander auskommen können in Frieden.
Friede sei mit euch
grüßt Jesus, der Auferstandene, seine Schüler:innen,
als er unvermittelt mitten unter sie tritt,
damit sich der Aufruhr legen kann
In ihnen und zwischen ihnen…

Gebet:
Komm doch, Jesus,
gekreuzigt, begraben und auferstanden,
du hast gelitten unter den Menschen,
du wurdest verlassen von Deinen Freunden,
du aber bist treu geblieben und hast Frieden gestiftet,
in Brot und Kelch
in Segnung und Sendung
komm in unsre Mitte,
und grüße uns mit deinem Frieden,
zeig uns deine Wunden und hauche uns an mit deinem Geist und Trost
und finde auch die in den Häusern und auf den Straßen,
die unterwegs sind oder ohne Halt,
die nur sich selber sehen oder die sich selbst verloren haben:
schenke und bewahre ihnen und uns Deinen Frieden!
Segne uns diesen Gottesdienst und die Gemeinschaft untereinander und mit Dir!

Lied: Komm, Herr, segne uns, 3 und 4 (F&L 121

Wer hineintritt in das Leben anderer Menschen
und eintritt in Wohnung und Haus,
Wer ankommt und nicht nur heimkommt,
Oder überraschend unterwegs auf einen anderen trifft,
der sagt: Friede sei mit Dir…
und schafft damit Raum:
Einen Raum zur Begegnung,
Einen Raum des Friedens
dort, wo sonst Ungewissheit, Vorsicht, kritische Blicke,
die Begegnung bestimmen würden.

Wenn ich dem anderen Frieden wünsche,
dann kann von mir ja keine Aggression ausgehen,
dann werde ich mich entsprechend verhalten,
denn sonst würde ich mich ja selbst zum Lügner machen.
Ich würde mich selbst in Frage stellen,
Denn mein Wort wäre nichts wert,
und der Wunsch, der Gottes Wirken und das Wohl der Menschen zusammenschließt,
wäre bloße Heuchelei, würde Verlässlichkeit und Wahrhaftigkeit,
Aufmerksamkeit und Aufrichtigkeit
Zerreissen - und die Chance auf ein gelingendes Miteinander gleich mit.

Liedvers: Herr, gib uns deinen Frieden

Tach auch. Mit der Begrüßung ist das ja so eine Sache,
Wir zum Beispiel wünschen einen Guten Tag, guten Morgen oder guten Abend
und das ist ja nichts anderes, als das Versprechen, selber nicht dazu beizutragen,
dass es *kein* guter Tag, Abend, Morgen werde.

In Irland sagen die Leute oft, zum Beispiel an der Kasse im Supermarkt
Harye. How are you? Wie geht's, wäre das bei uns.
Das ist dann gar nicht wirklich eine Frage, auf die eine Antwort erwartet wird,
signalisiert aber dennoch eine Verbundenheit,
die um des eigenen Wohlergehens auch um das des anderen besorgt ist.
In coronäischen Zeiten ist das noch einmal umso mehr bewusst geworden:
Wie geht's? lautet die besorgte und Anteil nehmende Frage: schon geimpft?
und wird zugleich zum Selbstschutz und zur Testabfrage: Bist du gesund? Nicht ansteckend?

Nun gibt es keine Auflagen mehr: außer denen, die wir verinnerlicht haben.
Wir halten Abstand, ziehen die Maske hoch, fahren den Ellenbogen aus,
Im besten Fall, um einander anzustoßen damit.
Sich die Hände zu reichen ist außer Mode gekommen,
Umarmungen erfordern Vertrauen und Gewissheit:
Wir fügen einander keinen Schaden zu, verlass dich darauf,
Wir gehen respektvoll und rücksichtsvoll miteinander um.
All das ist zum Gruß geworden:
Wie geht's - ich wünsche Dir einen guten Tag - Friede sei mit Dir!
Und ich werde mich nicht selbst zum Lügner machen,
so dass der Wunsch auch ein Versprechen ist - ich gebe Acht auf dich! Nehme Rücksicht.
Wenn uns das mal nur bewusst wäre!
Und wenn es nicht zugleich heißen würde: Ich gebe Acht auf Dich! Also pass besser auf!

Offenbar sind Begegnungen von Menschen untereinander immer ein wenig gefährdet:
Was dabei herauskommt, ist oft nicht gleich klar.
Die Sehnsucht nach Frieden ist tief verwurzelt in uns - in allen Zeiten, allen Religionen.
Mit gutem Grund, denn wir handeln nicht nach unserer Sehnsucht.
Im besten Fall lassen wir uns in Ruhe - in Frieden, sagen wir auch.

Denn: Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt!
Was nun ausgerechnet in der Dortmunder Kleingartenanlage „Friedlicher Nachbar" vorgefallen ist,
wo es, wie die lokale Presse berichtet, in der zurückliegenden Woche zu einer Messerstecherei gekommen ist. Ich finde den Namen „Friedlicher Nachbar" ja ganz wunderbar - zumal in der Reihe mehr oder weniger klangvoller Kleingartenanlagennamen. Um so bedeutender erscheint es, wenn es ausgerechnet da zu Gewalt kommt. Tatsächlich geht es ja gar nicht nur die Diskrepanz der Worte oder des Anspruchs darin - sondern vor allem um die Wirklichkeit menschlicher Selbstbehauptung, auf andere loszugehen und auf sie einzustechen. Man hat ja das Gefühl, das grassiert gerade: Dieses bewaffnete Eindringen auf den andren und in dessen Körper - und die Bedrohung, die damit mitten in unsere Gesellschaft hineingetragen wird:
Immer wieder wird bei Gewalttaten die Nachbarschaft befragt: Haben Sie denn nichts bemerkt?
Und immer wieder ist das die Herausforderung:
Hier, mitten unter uns, ist es passiert, dass Menschen einander Schlimmstes antun… .

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, so das Programm in Schillers Wilhelm Tell, dieser Geschichte von Unterdrückung und Aufstand dagegen, von Gewalt und Freiheit. Um Frieden zu haben, braucht es zunächst Freiheit von der Willkür der Machhaber. Aber ebenso eine eigene Freiheit, sich nicht auf Kosten von anderen zu klein oder zu groß zu fühlen. Alle Konflikte dieser Welt gehen darin auf und finden ihren Anstoß bereits in der Erzählung von Karin und Abel: Wir wollen nur Frieden, aber in der Tat zerstreuen und zerteilen wir uns im je eigenen Wissen und Wollen des Guten und des Bösen. Denn mehr noch, als die Einigkeit wollen wir für uns selbst: Beachtung, Selbstwirksamkeit, Selbständigkeit, Deutungs- und Bewertungshoheit.

Beides zusammen ist nicht leicht zu bekommen und war es nie - als Helden gelten weniger die Friedensstifter, sondern die Kriegsherren und Sieger.
Die selbstverständlich *immer* Verteidiger und Freiheitskämpfer sind.

Und gibt es da nicht auch diese seltsame Aussage Jesu (in Matthäus 10,34): Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. So dass sich tatsächlich die Nachbarn und Familien und Hausgenossen untereinander entfremden und zerstreiten - von wegen: „Friedlicher Nachbar“ und „Friede sei mit dir!“
Aber kann das denn sein: Die Fremden grüße ich mit „Friede sei mit dir“,
so dass Begegnung und Ankommen gesichert sind
und die Hausbewohner zerstreiten und entfremden sich, werden einander zu Fremden?

Das ist doch verdreht, oder? Oder muss sich erst fremd werden, was sich dann versöhnen kann - um aus der Versöhnung zu leben? Muss ich mir vielleicht sogar selber erst einmal fremd geworden sein, damit ich selber aus der Versöhnung leben kann, auch aus der Versöhnung mit meiner eigenen Geschichte und Biographie, aus der Versöhnung mit meinen Schattenseiten? Wie Kai Krüger vor zwei Wochen deutlich gemacht hat, ist dies gar nicht so leicht wie ein „Wie-Ein-Lied“ uns weiß machen will - und doch die Chance und das Angebot auf Frieden.
Andererseits: Nachbarschaftsstreit ist ja nun nicht gerade selten. Gerade dort, wo es darauf ankommt, wo großer Wert auf das gute und friedliche Miteinander gelegt werden soll, wo alle es gut meinen - oder wenigstens darauf angewiesen sind, herrscht Streit. Und das gilt ja auch für Gemeinden, die so genannte „Gemeindefamilie“. Offenbar ist sich Jesus dieser Wirklichkeit unseres menschlichen Umgangs nur zu bewusst - und ebenso der Tatsachen, dass nicht zuletzt die Botschaft vom Neuen Weg bedeutet, alte Wege zu verlassen und Menschen zu verletzen. Täuscht euch nicht, sagt er seinen Schüler:innen: Das Reich Gottes ist nicht Friede, Freude, Eierkuchen.
Oder, wie Lothar Zenetti sagt:

> Leicht ist es für mich, zu lieben die Freunde
> Schwer ist es, zu lieben die Feinde.
> Am schwersten ist es zu lieben die,
> die mir gleichgültig sind.
>
> Leicht ist es, zu lieben alle, die einem nahestehen.
> Schwer ist es zu lieben den Nächsten.
> Am schwersten ist es zu lieben den,
> der einem zu Nahe gekommen ist.

Lied: Jesus, Höchster Name - Er ist der Friedefürst. (F&L 39)

So bringt nun der Friedefürst das Schwert, fast so, wie alle anderen Herrscher es tun.
Wieso muss es eigentlich ein Friede*fürst* sein?
Und den schickt der Himmel, diesen Friedefürsten? Ist das geschickt? Ist er geschickt?
Wie ein Schwert wirft er diese Wort - das ja auch manchmal so bezeichnet wird - in die Runde:
und schon ist die Auseinandersetzung damit da.
Was ist gemeint, welche Zumutung ist das denn, was für ein Friedefürst soll das sein?
Offenbar weiß Jesus ganz genau, was er sagt, wenn er sagt:
Glücklich sind die Friedensstifter, denen ist zu gratulieren, selig sind sie.
Denen das gelingt - gegen alle Wahrscheinlichkeit, Frieden zu schaffen.

> Von einem russischen Dichter wird folgendes erzählt: Eines Tages sieht er auf der Straße Kinder spielen. Er geht hin und fragt: "Was spielt ihr?" "Wir spielen Krieg", antworten sie. "Findet ihr das ein gutes Spiel?", fragt er zurück. Wenn ihr euch im Spiel verletzt oder tötet, wenn ihr zerstört und vernichtet? Findet ihr das richtig? Ich hab‘ eine Idee: Spielt doch mal Frieden! Die Kinder schauen ihn mit großen Augen an. Und schließlich sind sie begeistert. "O ja, das wollen wir spielen!" rufen sie durcheinander. Der Dichter geht zufrieden weiter, aber nur bis zur nächsten Straßenecke. Dort holen ihn die Kinder mit einer wichtigen Frage wieder ein: "Väterchen, sage uns doch, wie man Frieden spielt!“

Ja, wie's aussieht müsste man dann wohl sagen: mit dem Frieden spielt man nicht!
Ist das nicht verdreht? Als hätte ich verschieden farbige Schuhe an!
Die Fremden grüßen wir mit dem Friedensgruß - und die Hausbewohner entfremden sich.
Doch sollen wir die Feinde lieben, und den Nächsten wie uns selbst.
Der Friedefürst bringt das Schwert - und das kann ja offenbar als Aufruf zur Gewalt missverstanden werden - und gratuliert darum denen, die Frieden stiften. Das sind wahrlich Gotteskinder.
„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden" singen die Engel bei der Ankunft Jesu auf Erden.
Und wisst ihr noch, was die Menschen bei seinem Einzug in Jerusalem singen:
Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn!
Friede sei *im Himmel* und Ehre in der Höhe! (Lk 19,38). Friede sei im Himmel - nicht bei uns hier!

Was ist das für eine Idee, als Menschen zu singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede im Himmel!" - Haben die da irgendetwas missverstanden? Haben die die Engelbotschaft schlecht auswendig gelernt?
Wieso Friede im Himmel - welche Auseinandersetzungen gibt es denn da?
Ist es denn nicht der Friede auf Erden, der Wirklichkeit werden soll, wenn der Messias kommt?
Aber die Konflikte beginnen ja schon beim Einzug selbst und setzen sich im Tempel fort, wo Jesus geradezu gewalttätig wird. Jesus ist sich zudem bewusst, dass ausgerechnet die Friedensbotschaft für Ärger sorgt.
Und ausgerechnet mit dieser Botschaft schickt ihn der Himmel und er im Auftrag des Himmels,
Seine Schüler:innen.

Lesung aus Lukas 10
1 Danach setzte der Herr zweiundsiebzig andere ein und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle
Städte und Orte, wohin er gehen wollte, 2 und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind
wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte. 3 Geht hin; siehe, ich
sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe. 4 Tragt keinen Geldbeutel bei euch, keine Tasche, keine
Schuhe, und grüßt niemanden auf der Straße. 5 Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei
diesem Hause! 6 Und wenn dort ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber
nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. 7 In demselben Haus aber bleibt, esst und trinkt,
was man euch gibt; denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Ihr sollt nicht von einem Haus zum andern
gehen. 8 Und wenn ihr in eine Stadt kommt und sie euch aufnehmen, dann esst, was euch vorgesetzt wird,
9 und heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.
10 Wenn ihr aber in eine Stadt kommt und sie euch nicht aufnehmen, so geht hinaus auf ihre Straßen und
sprecht: 11 Auch den Staub aus eurer Stadt, der sich an unsre Füße gehängt hat, schütteln wir ab auf euch.
Doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.12 Ich sage euch: Es wird Sodom
erträglicher ergehen an jenem Tage als dieser Stadt.

Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause!
Und wenn dort ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen;
wenn aber nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden.

Und wenn ihr aufgenommen werdet: dann (heilt die Gebrechen und) sagt:
Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen!
Und wenn ihr nicht aufgenommen werdet, dann schüttelt den Staub ab und) sagt:
Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen!

Die Botschaft ist dieselbe und doch nicht dieselbe. Sie entscheidet sich am Frieden und im Frieden,
Der die Türen öffnet und willkommen heiß, der sich zuwendet und dennoch riskiert.
Friede ist nicht selbstverständlich, und selbst wenn Hass niemals Liebe hervorbringt,
Bringt Friede nicht immer Friede hervor. Jesus weiß das nicht nur, er erfährt es am eigenen Leib und Leben.

Es hat also einen besonderen Klang, ähnlich der Bitte des Unser Vater, dass „dein" Wille geschehe, im Himmel wie auf Erden. Im Himmel muss Frieden werden, wie auch auf Erden, denn nur dann kann er geschickt werden, vom Himmel, der Friede. Im Namen dieses Friedens sind wir auf neuen Wegen - auch, wenn das Konflikt und Widerstand bedeutet, gegen die Mächtigen dieser Welt und die Mächte in uns.
Als hätte ich verschieden farbige Schuhe an! - Und daran entscheidet sich Friede!
Und nicht daran, dass sie eine Farbe haben. Und was diesen Satz mit Sodom angeht: Friede, im Himmel!

Ich weiß wirklich nicht, ob das den Sänger:innen vor den Toren Jerusalems bewusst ist, aber um Jesu Willen soll Schluss sein, mit der Entfremdung untereinander und der Entfremdung von Gott:
Christus ist unser Friede! (Epheser 2,14).
Jesus bereitet uns einen Platz in Gottes Haus - und dann soll endlich endlos Friede sein.

Lied: Friede sei nun mit Euch allen, 1 und 2 (F&L 118)

Informationen
Gebete, Fürbitte und Unser Vater

Segen
Er aber, der Gott des Friedens:
Er präge dein Leben und mache dich heil an Geist, Seele und Leib,
damit du bewahrt wirst vor allem Schaden und niemand anderes durch dich zu Schaden kommt.
Bis unser Herr Jesus Christus wiederkommt.Gesegnet sei Gott, der dich berufen hat,
Er ist treu: Er wird es tun! Amen.

Lied: Friede sei nun mit Euch allen, 3